

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 7 (1877)

Artikel: Beitrag zur Kenntniss der Mundart an der schwäbischen Retzat und mittleren Altmühl.

Autor: Stengel, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Begriffe berührt. Aber das ist eben das Vorrecht der Mundart, daß sie sich, wie das Volk überhaupt, an Farbenfülle kindlich freuen und das Einmaleins der Nützlichkeitstheorie vergessen kann. Mit dem geschilderten Lautspiele hat sich gleichsam die Zunge wohnlicher und hübscher eingerichtet.

Der obige Aufsatz bildet den Revers zu Rudolphi's bekanntem Schulprogramm; er möchte als die nothwendige Ergänzung zu demselben angesehen sein, und wenn wir einander auch einige Grenzposten streitig machen,¹ so geschieht jener hübschen und verdienten Arbeit durch meinen Nachläufer kein nennenswerther Abbruch.

F. STAUB.

BEITRAG ZUR KENNTNIS DER MUNDART AN DER SCHWÄBISCHEN RETZAT UND MITTLEREN ALTMÜHL.²

Diese Mundart gehört nach ihrem Vocalbestand zur Gruppe der Nab-Rednitz-Mundarten und bildet deren südwestlichsten Ausläufer. Gegen Westen ist sie von der Altmühl bei Dornhausen bis Kalbensteinberg, westlich von Spalt, scharf von der Mundart der mittelfränkischen Hochebene geschieden; im Süd-Westen berührt sie sich mit dem schwäbischen und im Süden mit dem bayrischen Dialekte. Schwäbischer Einfluß ist rechts der Altmühl sehr stark; diesseits zeigt ihn die Aussprache des *st* und *sp* (mit alleiniger Ausnahme von *is*, *ist*) als *scht* und *schp*; ferner die Aussprache von *-tag* als *-ti*³ in den Namen der Wochentage und in *Lëtti* (Lehtag⁴) im südwestlichen Theile unseres Gebietes, endlich die schärfere Aussprache des *r* im Auslaut. Das Bayrische macht sich hauptsächlich in der nach *ä* geneigten Trübung des *a* und in dessen Umlautung in italienisches *a* geltend, dessen Kürze durch *á*, dessen Länge durch *ǎ* von mir bezeichnet wird.

1) Ich kann z. B. nicht zugeben, daß „sanft“ aus „saft“ (Rud. S. 19), got. *dumb* aus *daub* (das.), „anchzen“ aus „ächzen“ (S. 17) entstanden seien.

2) Mit Verweisungen auf diese Zeitschrift (Z.) und auf Schmeller's bayrisches Wörterbuch, 2. Ausg. (Schm.), und dessen Mundarten Bayerns (Schm. §) vom Herausgeber.

3) Z. III, 460. V, 103, H, 2. Schm. I, 591.

4) Z. II, 285, 8. VI, 468. Schm. I, 1408.

Vocalismus.

A-Reihe.

Die mittelhochdeutschen kurzen Vocale halten sich nur vor doppelter Consonanz. Beispiele für *a*: *schwarz*, *hart*, *bal* (bald), *Wassər*, *Katz*, *Backn*, *Flax*; Umlaut *é*: *schwérzer*, *schwérzn*, *hértər*, *hértn*, oder *á*: *Wássərlá*, *Káztlá*, *Bácklá*, *Fláx* (plur.). Schmeller, Gramm. § 108. 135.

Dehnung des *a* tritt ein:

a) vor einfachem *r*: *gâər*, *Wâər*, *Schtâər*, *Pâər*, *fâərn*, *schpâərn*, mit den Umlauten *ä*: *Schtärlá*, *Pärlá*, und *î*: *fîərscht* (fährt), *fîert* (fährt). Vgl. Schmeller § 116. 137.

b) vor auslautender *r*-Gemination oder -Verbindung: *Nâər*, *Gâərn*, *Bâərn*, *Âərm*, *Dâərm*, *Schwâərm*, *wâərm*, *Bâert*, *schwâərz* (neben *schwarz*), wo bei Zutritt einer Silbe das *a* wieder kurz wird: *Narrn* (plur.), und in *é* oder auch *á* umlautet: *schwérmá*, *wérmər*, *g'wérmá*, — *Nárrlá*, *Âərm* (plur.), *Dâərm* (plur.). Schmeller § 135.

Dehnung und Trübung zu *ô* erfolgt:

a) vor einfachem Consonanten außer *r*: *Glôs*, *Grôs*, *Tôl*, *Hôs*, *wôs*, *Rôd*, *Wô'ng* (Wagen), *sô'ng*, *trô'ng*, *bôd'n*, *grô'm*. Der Umlaut ist beim Zeitwort *é*: er *trécht*, er *grépt*; sonst theils *ä* oder *á*: *Gläslá*, *Rädlá*, *Wä'ng*, *Wáchelá*, theils *î*: *Glîsər*, *Rîdər*. Ausnahmen: *Gawl*, *Nawl*, *Hawər*; *Gáwəlá*, *Náwəlá*. Schmeller § 111. 136. 138.

b) vor auslautendem *l*, *ch*, *ck*, *st*: *ôlt*, *kôlt*, *Kôlaw* (Kalb), *Bôlich* (Balg), *Hôls* oder *Hols*; *Bôch*, *Dôch*, *G'schmôch* (Geschmack), *Nôcht*, *Sôk*, *Nôscht* (Ast¹⁾), *Bôscht*, *Gôscht*, *Lôscht*; auch *Krôft* hört man. Tritt eine Ableitungs- oder Flexionssilbe an, so kommt die Kürze wieder zum Vorschein: *dər alt*; *á kalt's*, *ausnascht'n* (ausästen). Umlaut *é*: *éltər*, *kéltər*, *Kélt*, *Kélwər*, *Déchər*, *Séck*, *Néscht*, *Géscht*; oder *á*: *Bálch*, *Háls*, *Hálslá*, *Káwlá*, oder seltener (bei Weissenburg) mit Erweichung des Stammes-*l* zu *i*: *Kaiwlá* wie *Schwaiwlá* (Dim. von Schwalbe), *Bách*, *Báchlá*, *Dáchlá*, *Nácht* (pl.), *nácht* (vergangene Nacht, adv.²), *g'schmáchi* (schmackhaft), *Sácklá*.

Vor *m* und *n* wird mhd. *a* zu *û*: *Kûm* (Kamm), *Lûm* (Lamm), *kû* oder *kûn* (kann), *Mû* (Mann), *Sûnd*, *krûnk*, *Schwûnz*, *Gûns* (Gans; dagegen *ganz*), *lûng*, auch *lûnk* oder *lang*; *Zû* (Zahn), — *Nûmá*, *Rûm* (Rahmen), *Fûná*; *dərmûná* (ermahnen, erinnern). Vgl.

1) Z. V, 97, 3. 362. 452. VI, 79. 108, VII, 8. 361. 400, 3. Schm.I, 1766.

2) Schm. I, 1717. Z. I, 286, 5. 180, 2. 226, 4, 1. 272, 2, 3. IV, 36. 330, 46. VI, 174. 516, 2, 9.

Schm. § 121. Vor inlautendem Doppelnasal oder Nasal mit folgendem Consonanten wird wieder kurzes a gehört: *di Krank'n*, *á langər*. — Umlaut *é*: *Lémmər*, *Ménnər*, *krénkər*, *Géns*, und *á*: *Lámmá*, *kámmá*, *Mándlá* (Männlein), *kránk·ln*, *kránklət* (kränkelnd, kränklich), *Schwánzlá*, *Gánslá*. Lang sind natürlich: *Zē* oder *Zi* (Zähne), *Nămá* (plur.), *Rămlá*. — Statt *Fúná* sagt man auch *Founá*, als wenn älteres *fōne* vorkäme.

In den Subst. *Bénk*, *Hénd*, *Wénd* ist der mhd. Singularumlaut in den Nominativ vorgedrungen (vgl. Schm. § 130); doch heisst es: *Hündzwē'n*¹ oder *Hündhadər'n*, ebenso *Hündox*, *Hunggaul*.

Mhd. e vor einfachem Consonanten wird zum Theil wie *ê*, zum Theil wie *î*² gesprochen. Beispiele: *Schêd·l*, *fē'ng* (fegen), *Drêk*, *Nêwər* neben *Năwər* (Näber, Bohrer);³ — *Îl'n* (Elle), *Îs·l*, *hî'm* (heben), *lî'ng* (legen, — dagegen *lē'ng*, liegen), *Rîd·*, *'rîd'n*, *wîərn*, *schwîərn*. Schm. § 195. 206.

Die Steigerung mhd. â erscheint mundartlich als Diphthong *âu* mit dem Umlaut *ëi*: *Âu'mt* oder *Âuwət* (Abend), *dâu*, *wâu*, *Răut*, *Schlăut* (Schlot, mhd. slât), *Âutəm* oder *Âut'n*, *blăuw*, *grăuw* (blau, grau, mhd. blâ, blâwes, grâ, grâwes), *Klăuá* (Klaue, mhd. klâ, klâwe), *Krăua* (Krähe, mhd. krâ, krâwe), *Tăup'm* (Pfote, mhd. tâpe), *Tăup* (Taps³), *brăut'n*, *schlăuf'm*, *plău'ng*, *lăufs'n* oder *lăuərn* (mhd. lâzen, lân), *hăut*, *hăuscht* (mhd. hât, hâst). Beispiele vom Umlaut: *Schleîr*, *blēiwlət* (bläulich), *Schleîflá*, *hēit*, *hēischt* (hätte, hâttest). Schm. § 113. 133.

Vor *m* erscheint nicht *âu*, sondern *ou*: *Kroum*, *Soumá*, vor *n* *û*: *ûná* (ohne, mhd. âne), *Mû* (Mond, mhd. mâne), letzteres auch *Moû* gesprochen (entsprechend später mhd. mōn).

Manche Wörter haben *ă* statt *ëi*: *băá*, *blăá*, *drăá*, *krăá*, *măá*, *năá*, *săá*, *wăá*, *lăr*, *Schăr* (neben *Schêər*), *schwăr*, *schpăt*, *trăch*, *zăch*, *gă*, obgleich die mhd. Formen derselben *bæhen*, *blæjen*, *dræjen*, *kræjen*, *mæjen*,⁵ *næjen*, *sæjen*, *wæjen*, *lære*, *schære* (neben *schêre*), *swære*, *spæte*, *træge*, *zæhe*, *gæhe* heißen. (Schm. § 124).

Die zweite Steigerung der A-Reihe, mhd. *uo* für altes *ô*, lautet *ou* mit dem Umlaut *ëi*. Beispiele: *Kou*, *Bou'* (Knabe), *zou*, *Moutər*, *Foutər*, *Roudər*, *Blout*, *Hout*, *Mout*, *tout*, *moufs*, *Foufs*, *Houf*,

1) Schm. II, Z. II, 432, 53.

2) Vgl. oben *î* als Umlaut von *ô* aus mhd. *a*.

3) Schm. I, 1713. Z. IV, 37 f.

4) Schm. I, 612 f. Z. 402, 21. III, 134. IV, 443. V, 298.

5) Auch *Möder* (Mähder) weicht vom mhd. *mâdære*, *mæder* ab.

Koufm oder *Kouft'n* (Kufe), *gout* (im S.-W. *gûet*); — *Kéi*, *Réiwlá*, *féitarn*, *Giblét*, *Héit*, *méifs'n*, *Féifs*, *Féifslá*. (Schm. § 378. 388.)

Da die Schwächungen des *a* denselben Gesetzen wie echtes *i* und *u* folgen, so wird bei der I- und U-Reihe von ihnen mit die Rede sein.

I-Reihe.

Mhd. kurzes *i* muß sich, wie in der Schriftsprache, vor einfachen Consonanten die Dehnung gefallen lassen. Durch folgendes *r* wird es in *é* gebrochen: *érr*, *érr'n*, *érđi* (irden), *Kérich* (Kirche), *varwérr'n*, *G'schérr*, *Hérsch*, *Bérík'ng* (Birke), *wérík'ng*, *Hért*. Phonetisch ist ü dem *i* gleich, daher auch *mérəw* (mürbe), *Béríchər* (Bürger), *wérring* (würgen). Die 2. und 3. P. s. von *wér'n* (werden) haben offenes *ë*: *wérscht*, *wérd*. Nach bayrischer Art lauten: *Bîarn*, *Hîarn*, *Wîart*, *Zwîarn*. Schm. § 275.

Mhd. *ë* wird von einfachem Consonanten gedehnt: *bêt'n*, *Bês'n*, *Brêt*, *gê'm*, *lê'm*, *Lê'm*, *Mêl*, *Lêder*, *trêt'n*, *Réf* (Reff), *Schtêch*, *Wêch* (Steg, Weg), *Wêwar*, *Nêw'l*, *Rê'm* (Rebe), *Rê'ng*. Auch auslautendes *ch*, *cht*, *ck* und *st* verhindern in Stämmen die Dehnung nicht: *Pêch*, *Knêcht*, *rêcht*, *kêk*, *Quêksilwər*, *Schpêk*, *Zwêk*, *Nêscht*. Vor *r* steht *è*: *Bèar*, *dèar* (Demonstr.), *èar*, *wèar*, *hèar*, *Schmèar*, *Schèar* (neben *Schär*, vgl. oben). Schm. 195. 191. Selten ist mhd. *ë* = *î*: *schtîl'n* (stehlen), *î'm* (eben).

Mhd. *î*, nhd. *ei* lautet in der Regel wie *ai*, vor *l* jedoch wie *ä* (Schm. § 238. 237): *Laib*, *Waib*, *wait*, *schraï'm*, *blai'm*, *waiß*; — *Bäl*, *Käl*, *Pfäl*, *Zäl*, *wäl* (Conj.), *Langwâl*. Ausnahme: der Infinitiv *să*~, sein. Schm. § 236.

Die dritte Stufe der I-Klasse (mhd. *ei*), welche die nhd. Schriftsprache nicht von der zweiten unterscheidet, ist *â* (an der Südgrenze, wie in Altbayern: *ā*): *Ā* (Ei), *Lāb*, *Trād* (Getreide), *Wād*, *rās'n*, *Bā*~, *klā*~. Schm. § 140. 143. Ausnahmen: *nă*~, *Flaisch*, *Moid'l* (Mädel, Mädchen), letzteres aus dem Bayrischen.

Das mhd. *ê* vor *r*, *w*, *h* (aus ahd. *ei*, goth. *ái* zusammengezogen) ist *ëi*, vor *n* dagegen *ëi*: *Rêich* (Reh), *Klêi*, *Schnëi*, *Zëiá*, *Schlëiá*, *Ëi*, *wëi*, *Ëiər* (Ehre), *Lëiər* (Lehre), *umkëiər'n*, *mëiər* neben *mëi*~ (mehr), *ëiərscht*; — *gëi*~, *schtëi*~. Schm. § 189.

U-Reihe.

Vor einfacher Consonanz wird mhd. *u* lang, vor *r* geht es in *o* über (Schm. § 366): *korz*, *Borsch*, *Worzl*, *Forich*, *morrr'n*, *schnorrr'n*, *Orsch'l*. Umlaut *é*: *kérzər*, *Bérschlá*, *Wérszálá*, *Gwérz*. Einige Wör-

ter folgen dem Lautgesetz des bayrischen Dialekts (Schm. § 370): *durich*, *Wurəm*, *Schturəm*, *Tüörn* (Thurm), *Wüärscht*, *Düärscht*; — Umlaut *i*: *Wirəm*, *Schtirəm*, *Tiörn*, *Wiärscht*, oder *é*: *schtérmá*, *schtérmisch*, *Wérschtlá*, *dérscht'n*.

Die Brechung *o* hat *é* als Umlaut (Schm. § 325). Aus *o* wird uraltes *u* wiederhergestellt¹ vor Doppelnasal oder vor Nasal mit folgendem Consonanten: *kummá*, *Sunná*, *Dunnär* oder *Dundär*, *gnummá*, *grunná*, *g'schwummá*, *sunscht*; dann vor *l*: *Guld*, *guldi'*, *fərguld'n*, *Hulz*, *Wuləf*; Umlaut *i* und *é*: *Gild'n* oder *Gildá* (Gulden), *hülzi* (hölzern); *Hélzər*, *Hélzlá*, *Wéləf*, *Wélflá*. Schm. § 25. 26.

Zugleich gedehnt wird es, aufser vor einfachem Consonanten, auch vor auslautendem *rn*, *rt*, *ch*, *ck*, *sch*, *st*, *pf*: *Düörn*, *Hüörn*, *Küörn*, *Züörn*, *Üärt*, *Wüärt*, *Lüch*, *Bük*, *Rük*, *Blük*, *Schtük*, *Früsch*, *Rüsch* (Rost), *Züpf*, *Schüpf*, *Krüpf*, gewöhnlich kurz ist *Kupf*; Ausnahmen: *Tropf*, *fort*. Umlaut *é*: *Értlá*, *Wértər*, *Hérnər*, *zérná*, *Léchər*, *Béck*, *Réck*, *Frésch*, *Zépf*, *Képf*.

Erste Steigerung des *u* ist mhd. *ie* oder *iu* und *û*; jenem entspricht *ei* (nhd. *ie*) oder *ai* (nhd. *eu*), diesem *au* (Umlaut *ai*), welches vor *m* wie *ä* lautet; (Schm. § 301. 247. 164. 159). Beispiele zu *ei*: *déi*, *héi* (hie), *Schtéich* (Stiege), *Déib*, *Léicht*, *fléi'ng*; zu *ai*: *haiər*, *raiá*, *schaich* (scheu), *Kraiz*, *Kraizər*; zu *au*, *ai*: *Haus*, *Haisər*, *Mauər*, *Maiərlá*, *brau'ng*, *tausət*; zu *ä*: *rämá*, *fərsämú*, *käm* oder *kám*, auch *káməts*. (Schm. I, 1243).

Als zweite Steigerung der *U*-Reihe findet sich für mhd. *ou* nichtumlautendes *ä*, *á*, für mhd. *ô* der Diphthong *äu* (Umlaut *ei*), der vor *n* in *ou* (Umlaut *ei*) übergeht; (Schm. § 171. 336. 337. 353). — Zu *ä*, *á*: *Bäm*, *Läb*, *gläm*, *láf'm*, *táf'm*, *ä* (auch, im Südwesten *ô*); Ausnahme: *Auch* (Auge). — Zu *äu*, *ei*: *Äuər*, *Räuscht* (Rost), *Bäus'ət* (Bosheit), *gräu's*, *rëischt'n*, *bëis*, *grëisər*; — zu *ou*, *ei*: *Loū*, *Bouná*, *Krouná*, *schouná*, *schéi'*.

Consonantismus.

Unsere Mundart hält hochdeutsche Lautverschiebung fest in: *Kôlich* (Kalk), *bach'n* (backen), *Bachtrüch* (Bactrog), *G'schmôch* (Geschmack), *g'schmáchi*,² *schwëlich* (welk), *vərschwëlicht* (verwelkt).³ Sie unterscheidet im Anlaut nicht *b* und *p*, nirgends *d* und *t*. (Schm. § 399. 443). Im In- und Auslaut werden *b* und *g* sanft aspiriert;

1) Oder hat es die Mundart in diesen Fällen nie verloren?

2) schmackhaft; Schm. II, 541.

3) Schm. II, 632.

jenes lautet wie w, dies wie ch. (Schm. § 407. 467). K wird im Anlaut vor Vokalen kh gesprochen. (Schm. § 515.)

Schärfung erleiden durch nachfolgendes t, wenn kein Diphthong vorhergeht, die mediae b, d, g: *or hept, grept, batt, rett, sacht, trécht, lécht, licht*. Auch organisches h wird, wo es nicht wie in der Gebildetensprache verstummt, zu ch verschärft: *Rëich* (Reh), *Hëich* oder *Hëi'* (Höhe), *sich* (sieh), *zéich* (zieh'), *g'schicht* (geschieht), *Écher* (Ähre),¹ *Flâuch* (Floh), *Fîch* (Vieh), *Hêchər* (Häher), *Schouch* (Schuh und Schuhe). (Schm. § 491. 492. 495).

Umstellung erleidet sp in *Wëps, Trëps* (Wespe, Trespe).²

Zusatz von Consonanten findet statt im Auslaut: *andərscht* oder *andərschtər* (anders),³ im S.-W. *mëĩ* oder *mëinər* (mehr);⁴ im Inlaut: *Laicht* (Leiche), *Dundər* (Donner),⁵ *Kouftn* (Kufe), *täuchtln* (tadeln), wenn hier *ch* nicht ein Wegweiser zur Herkunft dieses Zeitwortes ist; im Anlaut: *Hidáx* (Eidechse),⁶ *schwëlich* (welk), *schwëlung* (welken), *Schpraislbîər* (Preiselbeere).

Consonantenausfall ist sehr häufig; natürlich, denn die Mundart strebt jede unbequeme Lautverbindung zu vereinfachen. Es fallen aus: a) in- und auslautendes b (Schm. § 411 — 413); z. B. *ô'* (ab), *o'* (ob), *blai'* (bleib), *ho'*, *hét ghô't* (habe, habt, gehabt), *gi'*, *gît*, *gët* (gib, gibt, gebt), *Bou'* (Knabe), *Wai'sbild*, *sël'*, *dersël'*, *disël'* (selb, derselbe = jener, dieselbe = jene); b) in- und auslautendes d: (Schm. § 447); *bal'*, *frem'*, *wër'n*, *or'ntli'* (ordentlich); c) auslautendes t (Schm. § 675. 678): *is'*, *Mark'*, d) g, immer in der Nachsilbe *ig* (Schm. § 478): *schláfəri'*, *näuti'* (nothig, bedrängt), ferner in *Mă'd*; e) ch, immer in der Bildungssilbe *lich*: *or'ntli'*, *fraindli'*, außerdem: *ă'*, (auch), *i'*, *mi'*, *di'*, *si'*, *glai'* (Schm. 427); f) auslautendes *ls*: *mou'* (muß), *la'* oder *lău'* (laß). (Schm. § 662). Die substantivische Bildungssilbe *in* und die adjectivische *în* (mhd.) verlieren ihr *n*: *Baiəri'*, *Pfarreri'*; *guldĩ'*, *hilzi'*. (Schm. § 593).

Sonst wird das auslautende *n* durch Nasalierung des vorhergehenden Vocals gleichsam aufgesaugt: *klā~*, *Wai~*, *Mū~* (Mond und Mann), *Sū~* (Sohn). (Schm. § 564. 565). Für *m* weiß ich nur zwei Beispiele: *hā~li* (heimlich, zutraulich) und *Bă~wol* (Baumwolle), wo *m* zugleich auch vom *w* angegriffen wird. (Schm. § 557).

1) Schm. I, 54.

2) Schm. I, 673.

3) Z. II, 179, 73. 404, 11. V, 120, 14. 214. 271, 7, 5.

4) Schm. I, 1605. Z. V, 268, 3, 3.

5) Z. III, 105.

6) Schm. I, 1053. Z. VI, 471 f.

Ein stets eintretender Fall von Lautangleichung ist die durch Labialen und Gutturalen bewirkte Umwandlung des folgenden n in den Nasal des betreffenden Organs: *Suppm* (Suppe), *trëffm*, *Hôfm* (Hafen); — *hack'ng*, *rëchn'gá* (rechnen). (Schm. § 576. 577. 579. 580). Geht (organische oder nur mundartliche) Länge, Diphthong oder l, r voraus, so wird w (mhd. b, w) und ch (mhd. g, h, ch) mit dem folgenden Nasal völlig verschmolzen, wobei jedoch der Vokal vor Nasalisierung bewahrt bleibt, z. B. *gë'm*, *traï'm*, *Rou'm* (Rüben), *Lëi'm* (Löwen), *gël'ä'm* (gelben), *Gar'ä'm* (Garben); — *Së'ng* (Segen), *Rë'ng*, *së'ng* (sehen), *brau'ng*, *rau'ng*, *Gal'ng* (Galgen), *fol'ng*, *mor'ng*, *Kë-r'ng*. (Schm. § 408. 484).

Als weitere Belege zur Assimilation sollen hier stehen: *finná* (finden), *g'schtanná* (gestanden), *Binner* (Binder, — oder Büttner?), *éppär* (etwer, jemand), *éppäs* (etwas), *éppät* (etwa), (Schm. § 682), *Hunggaül* (Handgaul), *Eä'bbiärn* (Erdbirne, Kartoffel).

Häufig kommt Lautwechsel vor, als: a) *r* statt *s* außer *fréiärn*, *verléiärn* in *g'wéärn* (gewesen), *läuärn* (lassen), *gläüärn*.

b) *r* für *d* vor *l*: *Schtôärl* (Stadel, Scheune), *Nüärl*, *Müärl* (Model), *Märlä*.¹

c) *m* für *w*: *mir* (wir), *mär* (statt wer = man).² (Vgl. Schm. § 685 und Anm.).

d) *n* für *m* im Dativ Sing. m. und n. der pronominalen und unbestimmten adjectivischen Deklination (Schm. § 558. 750. 733), dann in *Büd'n*, *Bës'n*, *Fôd'n* (wie nhd.; mhd. bodem, besem, fadem), *Tüärn*, *Aut'n*, wo der vorhergehende Lingual zu beachten ist.

e) *ch* statt *w*: *fräuch* (froh, mhd. vrô, vrôwer), *räuch* (roh, mhd. rô, rôch und rou, rouw), *g'nauch* (genau, mhd. genouwe), *g'schauch*, *g'schau'ng* (schau', schauen, mhd. schouwen).

f) *h* für *s*: *hán* (sind, 1. und 3. Pers. Pl. von sein), allgemein in dem Strich am linken Altmühlufer.³

g) Erweichung des *l* vor *wl* zu *i*: *Schwaiwlá* (Schwäbllein), *Kaiwlá* (seltener, gewöhnlich *Kálwlá*).⁴

Wortbildung.

Die Nominal- und Verbalendung en wird

a) nach den Nasalen und allen Vocalen zu *á*: *finná*, *némá*, *déná*, *bringá*, *síngá*, *schraiá*, *dräá*, *rouá*. (Vgl. Schm. § 584.)

1) Z. V, 365.

2) Z. III, 549, 21. V, 404. Schm. I, 1641.

3) Vgl. Z. III, 107.

4) Vgl. Z. III, 98.

b) in allen andern Fällen zum bloßen silbebildenden Nasal verkürzt: *rîd'n*, *raifs'n*, *wasch'n*, *schpâern*, *môl'n* (mahlen), *mâul'n* (malen); — *tapp'm*, *kâf'm*, *schlaif'm*, *schtâ'm*; — *Hâuk'ng*, *drick'ng*, *mach'ng*, *rau'ng*.

Das Flexions -en der schwachen Feminina ist fast durchgehends auch Nominativendung geworden und an die Stelle von e getreten, z. B. *Waid'n* (salix), *Sât'n* (Saite), *Sait'n* (Seite), *Râus'n* (Rose), *Îl'n* (Elle), *Wërr'n* (Maulwurfsgrille), *Kapp'm*, *Glock'ng*, *Wock'ng*, *Sunná*, *Bloumá*, *Zangá*, *Klâuá*, *Blâá* (Blahe), *Zëiá*. (Schm. § 849. 850. 851. 852).

Die weibliche Substantivendung e fällt ab: *Héck'*, *Sach'*, *Forch'*, *Fräuch'* (Frage), *Gass'*, *Schtrâus'* (Strafse), *U'mous'* (Unmufse), *Wâd'* (Weide, Viehweide), *Katz'*. (Schm. § 804. 217. 220.)

Das participiale -end und das adjectivische -icht sind gleicherweise zu *et* abgeschliffen, welches häufig auch für -ig steht, wie -*lät* für -lich, -licht. Beispiele: *hërzët*, *dickâurët*, *brâtschultrët*; *rëitlät* (röthlich), *waislät*, *lënglät*.¹ (Schm. § 591. 432.)

Sonst ist, wie schon bemerkt, -ig zu -i' und -lich zu -li' gekürzt. Weitere Beispiele; *nëiti'* (nöthig), *luscti'*, *trauri'*; — *gaischtli'*, *zaitli'*, *léschterli'* (lästerlich).

Der Plural der Diminutiva auf -*lâ* (-lein) ist -*li*;² die Endungen -ung und -nis lauten -*ing* (Schm. § 364) und -*nus*.

Die aus der Schriftsprache aufgenommenen Ableitungen mit -heit, (-keit) behalten diese Nachsilbe unverändert bei, während in den andern Fällen dieselbe zu -*ët*, -*kët* abgeschliffen ist (Schm. § 500): *Wâurët*, *Goutët*, *Bâusët* (auch *Bâuskët*).³

Bei Präpositionen ist die Ableitungssilbe -*er* statt -en vorherrschend: *nëwer*, *zwischer*, *gécher*, *wécher* oder *wë'ng*, *halwer*.

Die Vorsilbe ge- fällt bei dem Partic. praet. gänzlich ab vor den mutis (b, p, d, t, g, k) und vor z (phonetisch = ts): *'bund'n*, *'packt*, *'dingt* (gedungen), *'tâlt*, *'goss'n*, *'kâft*, *'zû'ng* (gezogen).⁴ (Schm. § 214.)

Bei Hauptwörtern lautet sie vor denselben Consonanten wie *gi*: *Gibôt*, *Giplërr*, *Gitou*, *Gizárr*, *Gikratz*. (Schm. § 213.)

In den andern Fällen wird sie in ein bloßes g gekürzt: *gfunna*, *gsacht*, *Grîd*, *Gmâ~* (Gemeinde), *G'schrâ*. (Schm. § 213.)

Zuweilen hat sie sich aus der mhd. Sprache auch da erhalten, wo das Nhd. sie nicht mehr kennt: *g'schau'ng* (schauen), *g'schwili'* oder *g'schwilich* (schwül).⁵ (Schm. § 1026.)

1) Z. V, 464. VI, 31. 328, 186. 2) Z. VI, 400, 3.

3) Z. V, 464. 4) Z. I, 226 ff. VI, 131, 12.

5) Z. II, 92, 43. VI, 409, 35.

Aus *be* wird bloßes *b* vor *s*, *sch*, *h*: *b'sou'ng*, *b'sinná*, *b'schais'n* (betrügen), *b'halt'n*, *B'haltər* (Schrank); — sonst *bi-*: *bidauərn*, *bizich-ti'ngá*, *Biamter*. (Schm. § 211.)

Für *er-* steht *dər*-¹ (Schm. § 451), für *zer* (alt *zu-*, *ze-*) *z:* *dər-langá*, *dərschlō'ng*; *z'raifs'n*, *z'brēch'ng*.

Deklination.

Der Dativ Sing. m. und n. endigt in der pronominalen und unbestimmten adjectivischen Deklination auf *n* statt auf *m* (Schm. § 558. 750. 733); Bequemlichkeit und Einfluß des Acc. m. mag die Ursache sein. Beispiele: *main Fōter* (meinem Vater), *in Knēcht* (dem Knecht), *in Kind*.

Der Dativ Pl. endigt beim Hauptwort und andern substantivisch gebrauchten Wörtern gern auf *-ná* (= doppeltes *en*, Schm. § 810. 845. 863): *in Ménnerná* (den Männern), *in Waiwərná*.² Sogar dreifaches *en* liegt in *Bou'məná* statt *Bou'mən*, *Bou'má*, *Bouwən* (Buben).

Ein Genitiv kommt nur noch vereinzelt (Schm. § 874), hauptsächlich beim Masc. und nur im Sing. vor: *'s Fōters Schtīfl*, *'s Herr-ləs* (Großvaters) *Bétt*, *'s Scháffers* (Schäfers) *Hund*. Fürs Femininum vermag ich wenige Belege zu geben; außer den sehr gangbaren Ausdrücken: *dər Wäl hó'm*, *dər Zait hó'm*, *dər Mēi wəert* und der, in ihrer eigentlichen Bedeutung nicht mehr verstandenen, formelhaften Frage: *Wos is dər Mēiər?* (was ist der Mähre? wovon handelt sichs? was gibts?³) noch die scherzhafte Redensart: *Mánər Moutər Kou Brouder is án Ox gwēərn*, wo sogar zwei weibliche Genitive zusammen kommen. Als sächliches Beispiel mag der Wunsch hier stehen, den ein Tagelöhner in Wachstein an der Altmühl äußerte, als er von einer guten Mahlzeit bei seinem Arbeitgeber satt war: *Wənn i nar* (nur) *más Waibs Bauch ó' dərbaí hēit!*

Im Allgemeinen aber wird der Genitiv durch den Dativ mit nachfolgendem Possessivum umschrieben⁴ (Schm. 873. 744): *in Nachbər sá Gart'n*, *dər Mä'd ír Arwot*, *in Kind ír Ėss'n*. Das weibliche Possessivum wird auch stets fürs Neutrum gebraucht.

Die schwache Deklination des Adjectivums hat nur nach vorausgehendem bestimmenden Artikel statt; sonst tritt überall die starke ein. Es heißt: *dər schtark Mû*, *di alt Kou*, *d's klā Kind*;

1) Z. III, 104 f. 135.

2) Z. VI, 267. 328, 169. 418, 12. 469, 71.

3) Schm. I, 1634. Z. I, 142, 14.

4) Z. II, 172, 82. III, 432, 293. IV, 126, 5. 554, II, 1. V, 310 f.

aber: *dër schtarkər Mû, déi altá Kou, dës klâ Kind*. Plural: *dì schtark'n Ménnər, di alt'n Kéi, di klan Kindər*; — *schtark' Ménnər, alt' Kéi, klaná Kindər*. Das mhd. *iu* beim Sing. fem. und Plur. ntr. in der starken adj. Deklination zeigt sich noch im mundartlichen *á*. Dies *á* aus *iu* haben auch die substantivisch (neutral) stehenden Zahlwörter: *zwâá, draiá, féirá, finfá, séxá* u. s. f. (Schm. § 231. 824). Das Zahlwort zwei unterscheidet die Geschlechter: *zwéi, zwou, zwâ*. (Schm. § 772. 773).

In Fällen, wo die neuhochd. Schriftsprache das prädikative Adjektiv unflektiert setzt, um einen Zustand des Subjects oder Objects auszudrücken, gebraucht das Mhd. die Flexion: *So ist maneger geheilet, der nu vil sere wunder lit* (der noch verwundet liegt; Nibel. Bartsch 257, 4). *Ich bringe in iu gesunden* (ich bringe ihn euch gesund; das. 375, 3). Die Mundart zeigt hiervon nur noch eine Spur in der Endung *i*: *täuti däu lēng, räuchi ēss'n, kranki ũtrēff'm, g'sūd'ni* oder *bräut'ni léiwer ēss'n, ganzi hambringá*. Warum aber gerade *i*?¹

Conjugation.

Das Präsens vertritt auch das Futurum, das zusammengesetzte Perfekt das Imperfektum. (Schm. § 968.) Wohl kommt das Hilfszeitwort werden (*wēr'n*) mit einem Infinitiv in allen Zeiten, also auch da vor, wo der Inhalt des Satzes als zukünftig gedacht wird; aber zum Ausdruck des reinen Futurbegriffes dient es nicht. *Er wērd schtērəm, əs wērd hēlf'm, er wērd dərham sã, si wērd g'schrĩ'm hō'm*. Hier überall dient *wēr'n* zum Ausdruck der Ungewissheit. *I wēr' kummá, i' wēr' áf 's Fēld géi* sind Äußerung schwankenden Vorhabens. Wird man aufgefordert, etwas zu thun, und man antwortet: *I wēr's scho' toũ*, so liegt hierin allerdings keine Ungewissheit, bezüglich des ob, aber man läßt den Angeredeten doch bezüglich des wann in Zweifel und wahrt sich sein Selbstbestimmungsrecht. Diese Ausdrucksweise hat etwas Unhöfliches; wo man nicht grob sein will oder darf, sagt man: *I tou 's*, oder: *I will 's toũ*.

Reste älterer starker Flexion haben sich in den Participien *brunná*, (vom neutralen Verbum brennen, mhd. brinnen: ich brinne, bran, gebrunnen) und *brungá* (von bringen, ält. mhd. ich branc, gebrungen) erhalten; doch kommen daneben auch die Formen *'brennt* und *'bräucht* vor. Nach falscher Analogie gebildet sind: *'zund'n, g'forcht'n, g'wunsch'n*. (Schm. § 950.) Im Gegensatze hiezu hat dingen das schwache Particip: *'dingt*.

1) Vergl. Stalder s schweiz. Dialektologie, S. 91 - 99.

Der Conjunctiv ist mit geringen Ausnahmen durchaus schwach (Schm. 960): *i' sôchət, i' fräuchət, i' fallət, i' schraiwei, i' kummət, i' fangət, i' singət, i' pfaiſət, i' schlôchət*. Stark sind z. B. *wär* (wäre), *wûər* (würde), *kám* (käme), *gáng* (gienge), *schtánd* (stünde).

Die Personalendung der 2. P. wird in Nebensätzen auch dem Bindewort angefügt: *wennscht willscht, obscht kannscht, wält ər* (ihr) *nét rout, wərumt ər kummt, dást ər dāu said*. (Schm. § 722).

Viehzeit und Ackerbau betreffende Idiotismen.

Hausthiere.

Vîch, n., Vieh, stimmt zu ahd. *fihu*, wie nürnbergisch *Vêich* zu *fieho*. Schm. I, 836. Z. V, 338.

Gaul, m., ist der allgemein gebräuchliche Name des Pferdes. Schm. I, 891. Z. II, 286, 45. 318, 2. IV, 306. Pferd hört man gar nicht, *Rûs*, n., Rofs, höchst selten; doch sind die Zusammensetzungen *Rofshâuər*, n., und *Rofsbolln*, m., Rofsmistballen, sowie das Verb *ross'n* (*dər Schtout rofst*) gemeinüblich. Schm. II, 151 f.

Ballach oder *Bachl*, m., Wallach. Z. IV, 307.

Mërrá, *Schindmërrá*, f., altes, abgetriebenes Pferd. Schm. I, 1649. 1650. Z. III, 470. IV, 307. Dieselbe Bedeutung hat *Haiter*, m., (d. i. Häuter). Schm. I, 1188.

Haïs'l, m., junges Pferd unter 1 Jahre. *Haïsərlá!* *Haïs!* Lockruf. *haïsərn*, wiehern. Schm. I, 1179. 1135. 1138. Z. III, 494. IV, 35.

Schnuddərn, f., (niederd. *Snûte*, hochd. Schnauze), Maul des Pferdes. Schm. II, 573. Z. II, 464. 551, 16. 283, 105. IV, 132, 85. V, 295.

Schîər, f., Mähne. Schm. II, 458.

Fuhrmannszurufe: *wischt!* *wischthər!* links. (Schm. III, 1044. Z. II, 520. V, 450. 451. VI, 184); — *hott!* rechts (Schm. I, 1189. Z. II, 37. 222 f. 520. V, 450. 451. VI, 229); *wio!* vorwärts (Schm. II, 827); — *ôhá!* *ôhá!* halt (Schm. I, 10. Z. IV, 40. V, 450. 451. VI, 229); — *houf!* *héif!* *hîf!* *hûf!* zurück (Schm. I, 1063. Z. V, 450. 451. VI, 233. 371).

Rindvîch ist Sammelname. Rind als Einzelbenennung kommt nicht vor; nur das Verb *rindern* (Schm. II, 118. Z. III, 133) und das Adjectiv *rinderi'* (*rinderi's Flaisch*, *Schmôlz*). Schm. II, 117 f. Z. IV, 307.

Humm'l, m., Faselochs, Zuchtbulle. Schm. I, 1112. Z. VI, 81. 368.

Schnîtlîng, m., junger, verschnittener Stier; (auch der Schnittlauch, *allium schoenoprasum*, heist so; Z. V, 463). Schm. II, 586.

Mockl, *Motschl*, *Motschälá*, *Motsch*, Lock- und Kosenname, besonders der Kuh (Schm. I, 1566. 1700. Z. I, 284, 5. II, 234. III, 134. IV, 309. VI, 232); sonstiger Lockruf ist *hei!* Schm. I, 1019.

Oxáfisl, m., Ochsenziemer, Geschlechtstheil des Ochsen, der getrocknet und als einschneidendes Züchtigungsmittel angewendet wird. Vom Grundwort das Verbum *fisln* in obscöner Bedeutung. Im Kartenspiel bedeutet *d' Húr fisln* den Zehner (*Húr*) fangen. Schm. I, 768. Z. VI, 419, 8.

Dansn, f., oder *Kélwærgáslá*, n., Geburtstheile, Scheide der Kuh. Der erste Name kommt vielleicht vom Prät. des mittelhochd. starken Verbums *dinsen*, ziehen, tragen, sich ausdehnen. (Vgl. jedoch Schm. I, 112: *Ansen*).

Trôchsuck, m., uterus. Schm. I, 653.

Råusn, f., (d. i. Rose), Eierstock. Vgl. Schm. II, 150.

Gfêch, n., (d. i. Gefeg), placenta, Nachgeburt. Schm. I, 696.

Nutz'n, m., fester, länglichrunder Körper in der Placenta, welchen nach dem Volksglauben der Fötus im Maule hält, so lang er im Mutterleibe ist. Läßt er denselben infolge eines heftigen Sprunges der Mutter fahren, so *derwérft* Letztere, d. h. es erfolgt Frühgeburt. Nach dem Kalben bekommt die Kuh den *Nutz'n* mit Brot zu fressen, damit sie recht Milch gebe.

Kéibréischtor, m., (= Kühebriester), ein Gebäck von der ersten, dicken, gelben Milch. Schm. I, 367.

Schlûtor, m., gestockte, saure Milch. Schm. II, 538.

Puchti, m., saure, schaumige, auf zerlassener Butter schwimmende Masse. Schm. I, 380.

Kurrlflëck neben *Kuttflëck*, m., Magenwände der Wiederkäuer.

Kilwær, n., Mutterschaf, (ahd. chilburra, mhd. kilbere). Schm. I, 1239. Z. III, 331. IV, 53. 310. VI, 294. Der Widder heißt *Schåufbûk*.

Bëtzalá, *Bëtz*, Kosenname und Lockruf. Schm. I, 315. Z. IV, 117, 1. 258, 7.

Schtu'mbëtz, m., mutterlos in der Stube aufgezogenes und deswegen zutrauliches Lamm.

Schêpær, m., abgeschnittene Wolle eines Schafes; fig. dichtes Kopfhair; (mhd. schâpære, schæper, scheper). Schm. II, 436 f.

blërrn, blöken. Schm. I, 460. Z. III, 42, 27. IV, 332. 358, 6. 491. V, 51. VI, 53.

Die Ziege heißt *Gáfs*, f., (Schm. I, 915. Z. V, 340. 486), selten *Hëppær*, *Hëppl*, f.; das Zicklein *Hëpparla*; Schm. I, 1139. Z. II, 414, .10. 516. III, 262, 63. IV, 52. 160. 311. 312. V, 448. VI, 131, 14.

hëppərn, 1) meckern; 2) laut lachen.

bock·ln, 1) nach dem Bock, der Ziege, der Ziegenmilch riechen; 2) zürnen, trutzen; 3) von Weizen und Gerste gebraucht: überreif sein, so daß die Ähren wie zum Stofse gerichtet, herabgebogen sind. Schm. I, 204. Z. II, 285, 28. 459. III, 133. 305. IV, 207. 493. V, 463. VI, 170, 108.

Sau, f., ist allein gebräuchlich; von Schwein nur das Adjectiv *schwaini*: *schwaini's Flaisch*. Schm. II, 198. Z. II, 401, 2. V, 61, 4. VI, 429, 11.

Frischling, m., frischgeworfenes Ferkel. Schm. II, 828. Z. V, 335.

Dutt·nsau, f., Milchsweinchen, das sich noch von der *Dutt·n* nährt. Schm. I, 554.

Trainwərsau, f., von Schweinehändlern (*Saitrainwərn*) zum Verkaufe getriebenes junges Schwein.

Saibər, *Bər*, m., mit Anlehnung an nhd. Bär (mhd. bër) statt *Bëiər* (mhd. bër), Eber. Schm. I, 263. Z. III, 497.

Zucht·l, f., zuweilen für das häufigere *Ranz·*, f., Schweinsmutter. Schm. II, 127. 1108.

Bëtz, m., verschnittenes männliches Schwein.

Nunná, f., (Nonne), verschnittenes weibliches Schwein. Schm. I, 1750. Z. III, 460. IV, 54. 226.

Büərscht, n., Borste, (mhd. daʒ borst und diu borste). Schm. I, 282.

Hammá, m., Hinterschenkel, Schinken. Schm. I, 1105 f. Z. V, 447. VI, 414, 86.

Héix·n, f., Vorderbein, steht im Ablautverhältnis zu *Háx·n* (Hechse), da *éi* dem mhd. üe, dem Umlaut von uo, entspricht. Schm. I, 1046. Z. II, 517. VI, 115, 28.

Kräuschp·l, f., Knorpel. Schm. I, 1383. Z. III, 121. VI, 409, 33.

Saisack, m., der mit Blut und Speckschnitten gefüllte Schweinsmagen. Schm. II, 200. Z. VI, 329, 210.

Dimpf·l, m., der ebenso gefüllte Blinddarm. Schm. I, 512.

Suckərlá! Suck! Lockruf. Schm. II, 223. Z. IV, 313. V, 187.

huss! Scheucheruf. Schm. I, 1183. Z. II, 521. VI, 156.

kërr·n, schreien, namentlich von dem durchdringenden Geschrei des Schweines. Schm. I, 1283.

Geflügel.

Zifər, n., bezeichnet das zahme Geflügel, Federvieh. Schm. II, 1087.

Hëär, pl., vom selten vorkommenden Singular *Hoũ*, n., Huhn, wofür *Hénná*. Schm. I, 1119. 1115. Z. IV, 316 f.

Gîkər, m., Hahn; dann und wann hört man auch *Gock'l*. Schm. I, 885.
Z. IV, 316 u. oft.

„*Hërr Andərës, Hërr Andərës,
tou dû dān Gock'l naĩ!
Ër macht mər all má Hénná schai,
und káná láfst ər naĩ.*“

Kopp, m., Kapaun; sprichwörtlich: „*frëss'n wéi á Kopp.*“ Schm. I, 1271. Z. IV, 55.

kopp'm, einen Hahn verschneiden. Schm. I, 1271. Z. VI, 300.

Ziwəlá, n., Küchlein; fig. schwächliches Kind. Schm. II, 1074.
Z. VI, 91.

Pullá! Lockruf. Schm. I, 387. Z. IV, 498.

Zîpf, m., Leiden an verstopfter Nase und verhärteter Haut der Zungenspitze. Schm. II, 1144. Z. II, 240. 318, 5. IV, 317.

gatz'n, 1) gackern (vom Huhn); 2) stottern (vom Menschen). Schm. I, 967.

Hiri, f., kommt bisweilen für *Güns*, Gans, vor; Dim. *Hirlá*. Schm. I, 1158: *Hürlein*.

Hussərlá, Gänschen. Schm. I, 1183. Z. I, 285, 1, 18.

schnachərn, Nahrung suchend mit dem Schnabel in Spreu, Schmutz u. dgl. wühlen. Schm. II, 565: *schnägerä*.

allê! allê! Lockruf (vom franz. allez). Z. IV, 61.

Schlickər, hie und da statt *Ant'n*, f., Ente; *Schlickərlá*, Entchen.
Schlick! Schlick! Lockruf. Schm. II, 505.

Néschtbrittlá, das zuletzt aus dem Ei geschlüpfte Junge einer Brut.
Vgl. Schm. I, 1767.

Fusərn, m., Flaum.

Wildes Gethier und Ungeziefer.

Môdər, m., Marder; (schon mhd. mader neben mardər). Schm. I, 1568. Z. III, 465. IV, 55.

Mûtwërf, m., Maulwurf, in Sachsen (Crimitschau) *Môtwulf*, in der Nürnberger Gegend *Mauəraff*; (mhd. moltwerf, von molte, Staub, klare Erde, daneben: mult-, mûl-, mûr-, mû-werf, mûlwelf).
Schm. I, 1154. 1586. 1594. 1638. Z. II, 91, 28. V, 40, 108.
VI, 17. VI, 493.

Rapp, m., Rabe, schon mhd. rappe neben raben, rabe. Schm. II, 128.
Z. VI, 43.

Hätz, f., Elster. Schm. I, 1193. Z. II, 217, VI, 172.

Amscht'l, f., Amsel. Schm. I, 81. Z. IV, 53.

Dräuscht'l, f., Drossel. (Woher der Diphthong *äu*?) Z. IV, 346.

Grëischpëck, m., Grünspecht; Z. IV, 55 (tirol.): *Grünspeck*; (auch mhd. einmal spëh neben sonstigem spëht nach Weigand, Wtb. II², S. 753 bei Hattemer, Denkmale I, 290^b und in einem Vocab. v. 1445: Speck, picus, bei Schm. II, 657. 656).

Hëiläsgaiär, m., Gabelweih, milvus regalis, der besonders den Hühnern nachstellt.

Fischráckl, m., Reiher; (nach mhd. reigel neben reiger). Schm. II, 70.

Schpôz, m., Sperling; (*Schpérk* ist unbekannt). Schm. II, 691 f.

Schtaierling, m., (Steuerling), Hausschwalbe, hirundo urbica, die sich beim Anklammern an die Mauer mit dem Schwanze stützt, steuert (Schm. II, 777). Vgl. Schm. II, 776: Steir, ein Vogel.

Hitsch, f., Kröte. Vielleicht in Zusammenhang mit *hütsch'n*, sitzend sich vorwärts bewegen wie kleine Kinder, die noch nicht stehen können. Vergl. jedoch niederd. *Ütze*, *Ütsche*, Frosch. Schm. I, 1192. Z. IV, 53. 172. V, 474. VI, 15. 150. 155.

Hidáx, f., Eidechse; (ahd. egidëhsa, mhd. egedëhse, eidëhse). Schm. I, 36. 51. 1053. Z. VI, 471 ff.

Hürnaixl, f., Hornisse. Schm. I, 1165. Z. II, 552, 57. III, 131.

Umous'n, (˘˘˘), *Oumes'n* (˘˘˘), f., Ameise. Schm. I, 73 f. Z. V, 455 f. VI, 226 f.

Wërrn, neben *Wër'm* (Werbe?), f., Maulwurfsgrille, gryllotalpa; meist *Ackërwërrn*, *Ackërwër'm* genannt. Schm. II, 980. Z. IV, 190.

Auërnhildërär, m., Ohrwurm; (*hildërn*, *auschildërn*, *aushöhlen*). Schm. I, 1083. Z. IV, 55.

Engërling, m., bezeichnet aufser der Maikäferlarve auch die unter der Haut der Rinder lebende Larve der Rinderbremse (*Brëmä*, m.) Schm. I, 107. Z. IV, 53.

G'schmäfs (Geschmeifs), n., Raupen, besonders vom Baum-, Kohl- und Rübenweißling (*Millër*, m., Schm. I, 1588). Schm. II, 558.

Hawërgäfs, f., Habergeifs, Weberknecht, phalangium opilio. Schm. I, 1034. Z. II, 513.

Hënnálaus, f., Vogelmilbe.

Altwaiwërsummër (Altweibersommer), m., fliegender Sommer, Gespinst kleiner Spinnen. Grimm, Wbch. I, 275; Mythol. II², 744.

Kulturgewächse.

Küärn, n., Roggen. Schm. I, 1194.

Wáz'n, m., Weizen. Schm. I, 1058. Z. IV, 507.

Échër, f., oder *Kolë'm*, m., (Kolben), Ähre. Schm. I, 54. Z. II, 241. IV, 59.

- Hatt'l*, f., Rispe; *Hawərhatt'l*. Schm. I, 1186.
- Sárəw*, f., Getreideblatt; — *sárə'm*, die üppige Saat verschneiden. Schm. II, 324: *Sərb*. Z. V, 477. Vgl. unten: *Säär*.
- Schtupfl* oder *Schtorz'l*, f., Stoppel. Schm. II, 775. 785. 786. 787. Z. II, 284, 5. IV, 188. II, 280, 29.
- Schît*, f., Bund schlichten Strohes, Schütt (Schm. II, 488. Z. VI, 469, 96); vom wirren macht man *Bisch'l*, m., Büschel.
- Schäb*, *Pfəndschäb*, f. und n., Schaub, Strohbuschel an Stelle einer Warnungstafel auf Feldern, Wiesen, Obstbäumen. Schm. II, 353. Z. II, 196. III, 92. V, 460. 476. VI, 18. 198. 280, 11. 409, 33. 475.
- Süd*, *Sîd*, f., Spreu. Schm. II, 314: *Sütt* Z. VI, 344. 476.
- Kraut*, m., Kohl; *Krautskupf*. Schm. I, 1385, 6.
- Kä'ng*, m., Stengel des Kohls, des Salats, der Rübe. Schm. I, 1231.
- Èər(d)bîərn* (Erdbirn), f., Kartoffel. Grimm, Wbch. III, 748.
- Zwîf'l*, m., Zwiebel. Schm. II, 1174.
- Fēm'l*, m., männliche Hanfpflanze. Bei Gräfenberg in Oberfranken soll sie *Hénfi* (Hänfin) heißen, was zu *Fēm'l* (von lat. femella) stimmt. *fēm'ln*, den *Fēm'l* ausraufen. Schm. I, 718. Z. IV, 167.
- Laiboll'n*, m., Samenkapsel (Bollen) des Leins. Schm. I, 232. Z. IV, 493.
- Raischt'n*, *Flaxraischt'n*, f., eine Locke gehechelten Flachses mit zopfartig zusammengedrehten Enden; übertragen auf ein ähnlich gestaltetes Gebäck. Schm. II, 160. Z. VI, 367.
- Bollhauk'n*, (nur Plural), größtes Werg.
- Kipf*, f., Baumwipfel. Grimm, Wbch. V, 780. Vgl. Luther in Hiob 39, 28: In felsen wonet er (der Adler) und bleibt auff den kipffen (Spitzen) an felsen.
- Limpf*, m., junger Holztrieb. Schm. I, 1476: *Lumpf*, (welches hiedurch seine richtige Erklärung findet).
- Wassərlimpf*, vom Stamme auftreibender, saftraubender *Limpf* eines Baumes.
- Brûfs*, n., junge, noch nicht verholzte Zweige mit Laub, (ahd. *proz*, mhd. *broz*, Knospe, Sprosse); davon:
- bross'n* (von Thieren, insonderheit Ziegen), Laub abfressen. Schm. I, 365.
- Mock'l*, f., Zapfenfrucht der Coniferen. Schm. I, 1566.
- Kopp'm*, m., abgestutzter Baumstamm; *Waidákopp'm*, *Ácháköpp'm*; *kopp'm*, einen Baumstamm stutzen. Schm. I, 1271 f. Grimm, Wbch. V, 1784: *Koppe*, 2.
- Schtorrn'*, m., 1) abgestorbener Ast oder Baum; 2) angefaulter Zahn; 3) alter, gebrechlicher Mann. Schm. II, 779.

Unkraut.

Bindling, m., convolvulus arvensis. Grimm, Wbch. II, 35. Vgl. Schm. II, 948: *Windling*.

Déwærlá, m., lolium temulentum, ein berauschendes Unkraut, das unter der Gerste wächst; Schm. I, 581: *Töbelein*; um Koburg: *Döwerich*, Z. IV, 188: *Töbich*. Grimm, Wbch. II, 1197: *Dobel*.

Dîl, m., Ackerrettig, raphanus raphanistrum. Schm. I, 499.

Pfaffáhàud'n oder *Hénnáfréckar* (d. i. Hühnerverrecker, Hühnertödter), pl., Früchte der Herbstzeitlose. Schm. I, 1054.

Sâær, f., carex mit scharfen Blättern. *Sâær* gleichbedeutend mit dem niederd. *Segge* und gekürzt aus *Sahær* (ahd. sahar, mhd. saher), welches eines Stammes ist mit *Segge*, *Säge*, *Sense*, *Sichel*, *Sech* (des Pfluges) und dem alten sahs (Schwert). Schm. II, 244. Z. IV, 59 f. VI, 198.

Wîtschîdl, m., Gartenschierling; wahrscheinlich mit *dl* aus *rl* statt *Wîtschîarl*. Die Pflanze heisst auch *Wéitarich* (Wüterich), welchen Namen aber sonst der Wasserschierling, cicuta virosa, trägt. Schm. I, 446 f. 459. 1056.

Pfaufisch oder *Pfäufisch*, m., Bovist. Schm. I, 378: *Pâb'st*.

Feld und Boden.

Ëischpá, n., Weideplatz, (d. i. *Efsban*, *Espan*; Schm. I, 161. Z. II, 245. 248, 3. IV, 460), auf der mittelfränkischen Hochebene *Urlæs* genannt; Schm. I, 143: *Irl*. Schmidt, westerwäld. Idiot. S. 286: *Urles*, ein jedes Brachfeld.

Hipp'l, m., Bodenerhöhung, Hügel. Schm. I, 1141: *Hüppel*. Z. II, 552, 36. VI, 156.

Taicht'n, f., kleine, sanfte Vertiefung. Schm. I, 582: *Teuch*, *Teuchten*.

Timpfl, m., jähe, mit Wasser gefüllte Vertiefung. Schm. I, 512. Z. IV, 190. 441.

Gump'm, f., 1) Sumpf, Pfuhl; 2) Pumpe. Schm. I, 915. Z. VI, 118, 11.

Nôsgall, f., nasse Stelle im Acker. Schm. I, 890. — *Wassergall*, f., Theil- oder Nebenregenbogen.

Lix'n, m., schwarzblauer Boden der Liasformation.

Drúdáfingær, Belemnit.

Gebäude.

Schtôarl, m., selten *Schtôd'l*, Scheune. Schm. II, 732. Z. IV, 104, 17.

Gowærat, *Gôwærat*, f., Dachboden, Heuboden in der Scheune. Schm. I, 17: *Obern*.

hêng! laß nach! Zuruf beim Aufziehen der Getreidegarben auf die *Gowærat*. Schm. I, 1131.

Geräthe.

- Waitlâs*, f., großer, breitspuriger Bauernwagen; (v. *Lâs*, f., Geleise, ahd. leisa). „*Âf der Waitlâs gē*“ = einen breiten, weitspurigen Gang haben. Schm. I, 1511.
- Ritschât*, n., (= Rittscheit) Wagscheit zum Anhängen an das Deichselende für den Vorspann. Vgl. Schm. II, 484.
- Wëttärn*, m., zwei V förmig verbundene Hölzer, welche an ihrem Vereinigungspunkte Zugwage und Deichsel tragen. Schm. II, 1052.
- Grâdschait*, *Raibschait*, n., Holzstück, welches die Enden der Wëttärn verbindet. Schm. II, 484.
- Kîpf*, m., zugerichtetes Holzscheit zum Anlehnen der Wagenbretter, Stammleiste, Runge. Schm. I, 1273. Z. VI, 333.
- Laix'n*, f., Leuchse, Stütze des Kipfes, auf dem Achsenende befestigt. Schm. I, 1428. Z. VI, 336.
- Lânær*, m., eiserner Pflock im Achsenende, um das Herabgehen des Rades zu verhindern, Lünse. Schm. I, 1482: *Loner*, *Lonnagel*, *Lunnagel*, (mhd. lun, lon, lüne, löne; Koburg: *Lû*). Z. III, 313. VI, 16. 336. 354. 431, 104.
- Schtûærz*, m., ein kleiner Baumstamm, beim Fahren von Bauhölzern wie ein Schwanz (Sterz, Sturz) am Hinterwagen befestigt, zum Steuern; (Koburg: *Stërz*). Schm. I, 785: *Starz*.
- Grind'l*, m., Grendel, (ahd. grintil, mhd. grintel), Pflugbaum, walzenförmiges Holzstück, welches am hintern Ende die Haupttheile des Pfluges trägt und kürzer oder länger gehängt werden kann, um den Boden seichter oder tiefer zu spalten. Schm. I, 1004. Z. II, 46. 512, 16. V, 269, 5, 22. V, 182.
- Réischter*, n., die beiden Handhaben am Pfluge, Riester; (ahd. riostra, mhd. riester). Schm. II, 161. Z. VI, 366.
- Pflouchtschlâf'm*, f., zwei V förmig verbundene Hölzer zum Fortschleifen des Pfluges.
- ânzn*, so ackern, daß die beiden Zugthiere hinter einander gehen. Vgl. Schm. I, 117: *Änzen*, Gabeldeichsel für ein einzelnes Zugvieh; *Änzpferd*, *Änzkarren*, *Änzwagen*. Z. II, 242. III, 336. IV, 63.
- Änzwàuch*, f., einarmige Zugwage, so angebracht, daß das Zugthier in der vorherigen Furche geht.
- mêná*, das Zugvieh führen, treiben; (mhd. menen, mittellat. minare, franz. mener). Schm. I, 1614. Z. VI, 272, III, 24.
- Klâch*, f., Kettenglied. Zusammensetzung: *Schèrklach*, offener, zum Flickern einer abgerissenen Kette dienender Ring, dessen Enden scheerenartig übereinander greifen und durch Zusammendrücken geschlos-

- sen werden. Grimm, Wbch. V. 950: die *Klank*, *Klanke*, Schlinge; Schm. I, 1335. Z. VI, 214. 297. 477.
- Läck'l*, *Schmîrläck'l*, f., aus Holz geschnittes Gefäß für Wagenschmiere. Schm. I, 1453: *Lägel*. Z. II, 186, 9. IV, 469. VI, 137, 10. 435.
- Grösschtumpf*, m., Grassichel, kleiner als die Schnittersichel. Schm. II, 761, d.
- Séng's*, f., Sense, (mhd. sēgense). Schm. II, 314. Z. III, 531, 18.
- Wuraf*, *Sengswuraf*, m., Sensenschaft. Schm. II, 995.
- Bäl*, *Baik'l*, n., Beil; Diminutiv: *Bälá*, *Baichälá*; (die zerdehnten Formen in Weimersheim); ahd. pīhal, mhd. bīhel, biel, bīl. Schm. I, 218. 226. Z. III, 102. VI, 169, 130.
- Häləm*, m., Beilschaft; (mhd. halp, halm, helm). Schm. I, 1086, 1095. Z. II, 518. VI, 211.
- Schnatter*, m., Hippe; in der Wassertrüdinger Gegend *Schnèr*, m. Schm. II, 584: *Schnaiter*.
- Raitarn*, f., weites Sieb; (ahd. hrītara, hrītarâ, mhd. rīter). Schm. II, 179. Z. III, 48, 28. IV, 324 f. V, 489. VI, 17. 195.
- Krätz'n*, m., Korb. Schm. I, 1388. Z. VI, 329, 238.
- Wanná*, f., großer, halbkugeliger Schienen-*Krätz'n*; Diminutiv: *Wándlâ*, ein flaches Körbchen aus Stroh für den Brotteig. Schm. II, 921.
- Buttn*, f., auf dem Rücken zu tragender Korb. Schm. I, 310.
- Waitling*, m., nach oben sich erweiterndes irdenes Milchgefäß. Schm. II, 1053.
- Gopp'm*, m., irdener Tiegel; Dim. *Gépplá*; (vgl. schweiz. *Gepse*, *Göpse*, ahd. gebita, gebiza? Graff IV, 126). Stald. I, 464. Schm. I, 928. Z. V, 344. 489. VI, 406, 17.
- Schifflá*, n., irdene, schiff förmige Pfanne. Vgl. Schm. II, 385.
- Gélt'n*, f., vom Böttcher gearbeitetes Gefäß mit einer Handhabe. Schm. I, 908.
- Kîwl*, m., Kübel, dasselbe. Schm. I, 1218. Z. III, 520, 18. VI, 303.
- Schôf*, n., Schaff, und *Bránd'n*, f., unterscheiden sich von den vorigen durch ihre zwei Handhaben, Die *Bránd'n*, *Brenten* (Schm. I, 362. Z. III, 464. IV, 495. V, 104, 46. 488 f.) ist niedriger als das *Schôf* (Schm. II, 375).
- Kouf'm*, *Kouft'n*, f., Kufe, nach oben sich verengendes hölzernes Gefäß, hauptsächlich zum Einsalzen von Fleisch und Sauerkraut gebraucht. Schm. I, 1230. Dasselbe bedeutet:
- Schtiwich*, m., Stübich. Schm. II, 721.

Zûcher, m., großes Waschschaff mit einer Aufzugvorrichtung zum Ablassen des Wassers. Schm. II, 1099: *Zuger*. Ob das Wort erst aus dem nicht mehr verstandenen *Zuber* (ahd. *zuipar*, mhd. *zûber*. Schm. II, 1075) entstellt ist, unterliegt gerechtem Zweifel.

Sprichwörtliche Redensarten.

Wetter.

Dər Wind gëit iwər d' Hawərschtupf'l, (es wird Herbst). Vgl. oben.
Haint (heute) *hàut's féscht* (fest) *'bach'ng* (gebacken, d. i. gefroren).
Haint hé'm (haben) *di Faul'n án hart'n Tôch* (bei Hitze).
 (D.) *Béckábou'm schlô'ng ánandər* (bei Schneegestöber).
Dàu soll mər kán tàut'n Hund 'naus jô'ng (bei schlechtem Wetter).

Essen, Trinken.

Mit dər finəfzénkət'n Gawl (d. i. Hand) *ëss'n*.
Mir is laus' in' Mô'ng (beim Hunger).
Dər Hunger traibt Kéikli (Küchlein aus Weizenteig, schwimmend im Schmalz gebacken) *und Bràutwärscht 'nai~*.
Dàu is Schnôw'lwait und Môcherábâ~ (Wortspiel, denn Schnabelwaid und Magerbein sind Orte. Die Redensart will sagen: Da ist Schmaltzhans Küchenmeister).
Dər hàut in béscht'n Zûch in' Hols, (kann tüchtig trinken).
Dər hàut tichti' glôd'n, (ist betrunken).
Wénn d' Sau á gout's Trunk hàut, braucht s' nêx z' frëss'n, (wenn jemand vom Wirthshaus kommt und das Essen stehen läßt).
Á korz Gîbêt und á langá Bràutwärscht.
Dər kann 's Béier nét in Maul dərleid'n, (weil er's immer schnell verschluckt).

Körperlicher Zustand.

Dèrá kammər (kann man) *'s Väterunsər durich 'Back'ng bläus'n*, (so mager ist sie).
Krûnk (krank) *wéi á Hou~, frëss'n und nêx toũ*.
D' Flint'n ausputz'n, (zum Abführen einnehmen).
Dén kammər kuggl'n, (so dick und fett ist er).
Dər is su lang wéi dər Tôch um Johanni.
Dər Tàud moufs án Ũfang hô'm, und wénn's án dər grâufs'n Zëidá (Zehe) *is*.
Dës is a Schouschtər, ər hat Bîerschtər (Borsten) *in Maul*, (trägt einen Schnurrbart).
Dər is iwər 's Hàuər naus gwax'n, (hat eine Glatze).

Ër gëit áf'm Gâfsmarik', (wird bald sterben).
Dër schpinnt án grû'm Fôdn, (schnarcht stark).

Besitz, Glück.

Dër hàut sá Áckërlá naus g'schnîdn, (er ist geborgen).
Á Sâchlá, ás wënn's (d') Tau'm zamtrô'ng hëit'n, (ein schönes Anwesen).
Wër áf'm Pfenning g'schlô'ng is — — (etwa: der wird nie ein Batzen).
Dër hàut án Á (Ei) fêrlégt, (einen Verlust im Kauf oder Verkauf erlitten).
Wër d's Glick hàut, dén kélwert dër Hulzschlîgl áf dër Ax'l.
Dén is án Ál (Eule) äfg'sëtzn, (er hat Unglück gehabt; die Eule, der Unglücksvogel, muß auf seinem Dache gesessen sein).

Temperament, Stimmung.

Ër is ás 'n Haislá, (überaus lustig).
I kánnt (ich könnte) di ganz' Pfalz fêrgift'n (vor Zorn und Ärger).
Ër gëit 'rum, ás wenn 'n d' Hénná 's Bräut g'nummá hëit'n.
Dàu mécht mër scho' d' Wend näf krawwln, (aus der Haut fahren).
Kumm i haint nét, kumm i mori'ng; (von einem Langsamen).
Humm'l in Áërsch hô'm, (unruhiger, rascher Natur sein).
'Rumfâërn wëi dër Schîfs in dër Hawërraitërn, (Raitern, weites Sieb; s. oben).
Dër macht á G'sicht wëi á fêrbrénntá Wanz'n.
Ër hockt dàu wëi á 'prëlltër Frûsch.
'Zë bléckng wëi á raidi'ër Fux.
Wënns in Jûdn nét wûl is, pfaißt ër.
I wafs nét, bin i Hëppër (Ziege; s. oben) odër Bock, (mir steht der Verstand still).
Ëiz kummt's n, wëi dër Gâfs d' Milçh, (es fällt ihm nach längerem Besinnen endlich ein).
Ëiz schaißt dër Hund mëi (mehr) wëi á Nachtigall; (Rathlosigkeit).
Schtaich mër in Bûkl näf und këiër rô'warts äi.

Unmufse.

Dës koscht Éix'nschmôlz, (es kostet Achselschmalz, d. h. fordert Anstrengung. *Éix'n* = Achselhöhle; Schm. I, 25: *Üechsen*).
D' Féifs iwër d' Ax'l némá, (den Gang beschleunigen).
Láf'm, dáfs mër d' Absatz fêrléiërt.
Dër hàut's nàutwëndi' wëi (d') Katz in dër Kîbët, (im Kindbett).
Ër láfst allës i'm ë grôd (eben und grad) sã, (er ist faul, gleichgültig, leichtfertig).
Su kállàus (heillos) wëi dër Génsmîscht, (faul, liederlich).

Schlagen.

An (Einen) *nûschlô'ng* (hinan, d. i. hinab, zu Boden schlagen) *wéi 's laini' Wétar*, (*lainá* = thauen. Schm. I, 1480).

I gi' dər á Schëll'n, *dáscht* (dafs du) *férzi* (vierzehn) *Tôch in Trapp léffsch*t.

I hau di', *dafs d' Sunná durich di' schaint*.

I hau di' durich, *dáscht Bāmīl* (Baumöl) *sāgscht*; (*sā'ng*, seigen, pissen).

Allerlei Schande und Laster.

D' Wüerscht nach'ng Saisack wërft'm.

D' Laus um' Bôlch (Balg) *schind'n*.

Dər Bauər lāfst si' um án Kraizer á Lúch durichs Knéi būarn.

Ēr hāt's áf dər ũkīrt'n (ungekehrten) *Bénk g'funná*, (d. h. gestohlen).

Bo dén (bei dem) *hafst's*: „*Gē' wēck, odər i' nēm di' mīt!*“ (er stiehlt gern).

Dər schtaicht wéi dər Gīkər in langá Grōs, (er ist hochmüthig).

I glāb, *dáfs dər Saisack di grēischt Wüerscht is*. (Antwort auf eine Aufschneiderei; ebenso das Folgende).

Dēs is á Schnīz fo' dər sēl'n Bīarn, *wāu dər Schtīl si'm* (sieben) *Klāuf-tər gēm hāt*.

Dər gēit nēm naus, (er ist seinem Weibe untreu. Dasselbe sagt die nächste Redensart).

Ēr schlēcht ás (aus) *dər Gēlt'n*. (*Gēlt'n*, das Gefäß, worein gemolken wird; s. oben).

Dēi kun mēi~ (mehr) *ás* (als) *Bīarn brāut'n*, (sie ist eine *Drūd*).

Dēs is ānər fō dər sīmt'n (siebenten) *Bitt*.

Vermischtes.

Dāu kammər (kann man) *naĩ fāern wéi dər Bauər in 's Wértshaus*; (von einem bequemen Kleidungsstück).

Dén brénnt mər ô (auch) *ká Schmolz drū~*, (er hat keinen Vorzug vor Andern).

Wénn d' Hénná fīarschi' kratz'n, (d. h. nie).

Wéi má Uffərlá (mein Ahnfräulein, Großmutter, Schm. I, 85. 804) *'tanzt hāt*, (vor Uralters).

Dāu gēm Hund ə Katz'n ánandər Gutnócht.